



Hauptausgabe

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 7'871
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 7
Fläche: 82'205 mm²

Es gibt keine Alternative zu Milch

Für eine gesunde Entwicklung sollen Kälber in den ersten Lebenswochen möglichst freien Zugang zu Milch haben.



Die Ernährung der Kälber in den ersten Wochen nach der Geburt stellt die Weichen für das ganze restliche Leben, sagt Tierarzt Martin Kaske.



Zweimal Schöpfeln am Tag genügt nicht. Nach neuen Erkenntnissen sollen Kälber in den ersten Lebenswochen rund um die Uhr Zugang zu Milch haben und diese in einem eigenen Rhythmus trinken können. (Bilder chw)

Christian Weber

LINDAU ■ Die Ernährung einer Kuh während der Trächtigkeit sowie die Ernährung der Kälber in den ersten Wochen nach der Geburt haben eine entscheidende Bedeutung für den Gesundheitszustand, die Entwicklung und die Leistungsfähigkeit eines Rindes - und zwar über das ganze Leben hinweg. Wurde ein Kalb im Mutterleib und in den ersten Wochen nach der Geburt mit Nahrungsmitteln unterversorgt, können die dadurch entstandenen Mängel später nicht mehr aufgeholt werden, auch nicht durch eine intensive Fütterung. Dies, weil der Körper auf eine Mängelernährung konditioniert worden ist. Eine grössere Anfälligkeit für Krankheiten, aber auch eine tiefere Milchmenge und negative Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit sind etwa die Folgen einer mangelnden Futteraufnahme in den

ersten Wochen nach der Geburt. Dies ist eine der Grundaussage des Referats «Metabolische Programmierung – Möglichkeiten und Grenzen», das Martin Kaske vom Agridea-Gesundheitsdienst am Strickhof-Milchtag von vergangener Woche hielt. Dieser stand unter dem Thema «Herausforderung Kälbertränken». Unter der Leitung von Roger Bolt wurde der Tag als Projektarbeit durch Schüler der Höheren Fachschule am Strickhof organisiert.

Hungerwinter macht sich auch nach 50 Jahren bemerkbar

Martin Kaske stützte seine Aussage auf eine Vielzahl von statistischen Untersuchungen. Ein eindrückliches Beispiel ist eine Studie aus Holland: Dort herrschte während der deutschen Besatzung vom September 1944 bis April 1945 wegen eines sehr kalten Winters und wegen eines Embargo der Lebensmitteltrans-

porte durch den Westen eine extreme Knappheit an Lebensmitteln. Statistische Auswertungen haben Folgendes ergeben: Bei Kindern von Müttern, die in diesem Winter schwanger waren, hat man im Alter von 50 Jahren eine signifikant höhere Zahl an Herz-Kreislaufkrankheiten oder an Diabetes festgestellt.

«Hungert eure Kälber nicht gross!»

«Hungert eure Kälber nicht gross!» Diese Aufforderung richtete Martin Kaske an die 140 Teilnehmer der Tagung. Und diese Aufforderung hat eine gewisse Brisanz in sich, geht doch die gängige Lehrmeinung dahin, Kälber seien in den ersten Lebenswochen knapp mit Milch zu versorgen, und eine Umstellung auf Kraftfutter und pflanzliche Ernährung sei zu einem möglichst frühen Zeitpunkt anzustreben.



Dies mit Blick auf den Milchpreis, aber auch mit Blick auf hygienische Probleme.

Dem hält Kaske entgegen, dass Kälber in den ersten Lebenswochen weder Heu noch Kraftfutter fressen. «Es gibt keine Alternative zu Milch. In diesem Punkt hat sich die landwirtschaftliche Praxis zu weit von der Mutter Natur entfernt», stellte

Kaske fest, der für eine Ad-libitum-Versorgung der Kälber mit Milch plädiert.

Die Mutterkuhhaltung zeige, dass die Kälber mehrmals pro Tag kleinere Rationen an Milch trinken würden. Bei der Versorgung der Kälber gelte es, in den ersten Wochen nach der Geburt Vollgas zu geben. Später könne man dann etwas weggehen vom Gas, um einer Verfettung der Tiere vorzubeugen.

Das Kolostrum ist mehr als Milch

Aber nicht nur eine ausreichende Versorgung mit Milch ist eine Voraussetzung für eine gute Entwicklung eines Kalbes. Martin Kaske hob ebenso hervor, dass es von zentraler Bedeutung ist, ein Kalb in den ersten sechs Stunden nach der Geburt ausreichend mit dem Erstgemelk zu versorgen. «Das Kolostrum ist keine Milch. Es ist Medizin», hob der Tierarzt vor. Das Erstgemelk versorge das Kalb mit Abwehrkräften, stimuliere die aktive und passive Immunität. Weiter Punkte,

die es bei der Kälberaufzucht zu beachten gilt: Grosszügig

gestreutes und trockenes Stroh sorgt für Hygiene und schützt die Kälber vor Energieverlust bei Kälte. Um Stress zu vermeiden, sind Kälber in den ersten drei Wochen nicht umzustallen. Und bei allen Ratschlägen technischer Art: Als Schlüssel für die Aufzucht gesunder und frohwüchsiger Kälber bezeichnete Kaske die Betreuung der Kälber durch den Menschen.

Auch wirtschaftlich eine günstige Variante

Drei Agrotechniker HF in Ausbildung haben in einem Versuch die Auswirkung verschiedener Regime in der Milchversorgung bei Kälbern untersucht: Eine restriktive Versorgung mit zwei mal drei Litern Vollmilch, eine Ad-libitum-Versorgung mit leicht angesäuertem Vollmilch sowie eine Ad-libitum-Versorgung mit Vollmilch, die mit 100 Gramm Milchpulver pro Liter angereichert war. Sie kamen dabei unter anderem

zu folgendem Resultat: Bei einem Geburtsgewicht von 45 Kilogramm als Berechnungsgrundlage dauerte es bei einer restriktiven Versorgung 46 Tage, bis ein Gewicht von 75 Kilogramm erreicht wurden. Bei einer Ad-libitum-Versorgung dauerte es 29 Tage, bis das Verkaufsgewicht eines Tränkers erreicht wurde, bei einer Ad-libitum-Versorgung ergänzt durch Milchpulver verkürzte sich diese Frist um zwei auf 27 Tage. Und das Schlussfazit: Eine Ad-libitum-Fütterung in den ersten sechs

Wochen ist die wirtschaftlichste Variante und entspricht am ehesten dem natürlichen Verhalten des Kalbes.

Es muss mehr Stroh eingestreut werden

Den Kälbern in den ersten vier Wochen Milch zur freien Verfügung stellen: Das rät Christoph Thalmann, Milchviehspezialist am Strickhof. Ab der 4. Woche bis zur 12. Woche sei die Versorgung mit Milch langsam zurückzufahren. Die Erfahrung

zeige, dass bei den Kälbern kein krankheitsbedingter Durchfall entstehe. Der Mist werde aber dünner, deshalb müsse mehr Stroh eingestreut werden. Im Sommer sei es vorteilhaft, die Milch leicht anzusäuern, um der Bildung von Bakterien vorzubeugen. Thalmann sagte aber auch, dass eine Ad-libitum-Versorgung nur ein Bestandteil einer erfolgreichen Kälberaufzucht darstellt. Als weitere Elemente nannte er etwa die Reduktion des Keimdrucks (Haltung im Iglu), eine allfällige Impfung der Kälber und die Versorgung der Tiere mit Spurenelementen.

Im weiteren Verlauf der Tagung stellte Landwirt Felix Zäch aus Oberriet SG seine (positiven) Erfahrungen vor, die er mit der Umstellung auf die Ad-libitum-Versorgung gemacht hatte. Am Nachmittag hatten die Teilnehmer an einer Ausstellung die Gelegenheit, sich auf Produktebene über die neusten Trends der Kälberaufzucht zu informieren.